

21. Jahrg. Wien, Freitag 23. Februar 1918. Nr 52.

Fleischversorgung Wiens ^(Freitag) Gestern und heute wurden außer anderen Fleischsorten (gesalzenes und frisches Schweinefleisch) 40.000 kg Rindfleisch an die Stände in der Großmarkthalle und an sämtliche Fleischhauer in Wien abgegeben. Wenn das von den Fleischhauern in dieser Woche durch Schlachtung gewonnene Fleisch, ferner die an die Industrien, Konsumentenorganisationen, Lebensmittellager und endlich an die Mindestbemittelten bereits direkt abgegebenen Rindfleischmengen mitveranschlagt werden, so ist der dringendste Bedarf der Bevölkerung Wiens an Rindfleisch für die nächsten Tage voraussichtlich gedeckt; freilich muß hierbei an den Gemeinsinn jener Konsumenten, die bereits von ihrer Organisation oder ihrem Lebensmittellager Rindfleisch bezogen haben, die eindringliche Aufforderung gerichtet werden, daß sie nicht auch noch den freien Markt belasten.

Durch die in den jüngsten Tagen verlautbarten und durch die weiters noch geplanten behördlichen Maßregeln, deren Durchführung wohl noch einige Zeit erfordert, ist übrigens eine gerechtere Verteilung des Rindfleisches in Wien in die Wege geleitet.

Schwierigkeiten in der Brotversorgung. Die Gemeinde Wien ist bekanntlich hinsichtlich der Meherversorgung vollkommen von den Zuweisungen der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt abhängig, da die mit allem Nachdrucke und beharrlich fortgesetzten Versuche der Gemeinde zur Erlangung eines eisernen Vorrates zur Behebung von augenblicklichen Notständen wirkungslos geblieben sind.

Die in den letzten Tagen beobachtete Brotknappheit ist darauf zurückzuführen, daß die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt nicht in der Lage war, die erforderliche Mehlmenge für die Broterzeugung zur Verfügung zu stellen. Es ist wohl richtig, daß rechnermäßig der Bedarf der Kleinbäckerbetriebe Wiens bis einschließlich Samstag, den 23. Februar, gedeckt sein sollte. Die vom k-k- Amte für Volksernährung angeordnete reduzierte Mehlmenge von 600 g für einen Laib zu 840 g hat offenbar dazu geführt, daß die Bäcker bei der Unmöglichkeit der Einhaltung dieses Mischverhältnisses ein größeres Quantum von Mehl für die Erzeugung des Einheitsbrotes verwendet haben, um Anzeigen wegen mindergewichtigen Brotes zu vermeiden; daher waren sie anscheinend mit ihrem Mehlvorrat früher zu Ende, als rechnermäßig erwartet werden konnte.

Die Zuschübe der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt an die Wiener Mühlen haben in den letzten Tagen derart nachgelassen, daß eine vollständige Befriedigung des Brotkonsums auf Schwierigkeiten stößt.